

Die Produktion des urbanen Raumes in der Postmoderne. Eine komparative Analyse städtebaulicher Großprojekte in Köln. (Arbeitstitel)

Das Dissertationsprojekt verfolgt das Ziel, die Entwicklung des urbanen Raumes in der Postmoderne nachzuzeichnen und dabei den Modus seiner Produktion zu erforschen. Dazu werden Räume in der Stadt Köln analysiert und verglichen, die als städtebauliche Großprojekte zwischen 1985 und 2015 entwickelt wurden und Merkmale aufweisen, die als charakteristisch für postmoderne urbane Räume gelten. Ausgewählt wurden der MediaPark, der Rheinauhafen und das Umfeld des ICE-Bahnhofs Messe/Deutz. Als zentrale Projekte der Stadtentwicklung weisen sie eine hohe politökonomische Relevanz für die Stadtgesellschaft zum Zeitpunkt ihrer Entstehung auf und sind Ausdruck entwicklungspolitischer Leitkonzepte. Auf diese Weise prägen sie das Kölner Stadtbild materiell und ideell.

Dennoch bilden sie nur gewisse Aspekte und begrenzte räumliche Ausschnitte der städtischen Gesamtentwicklung im betrachteten Zeitraum ab. Insofern darf das Forschungsinteresse nicht dahingehend missinterpretiert werden, dreißig Jahre Kölner Stadtentwicklung vollumfänglich darlegen zu wollen. Die postindustrielle Großstadt Köln dient primär als exemplarisches Untersuchungsfeld für einen allgemeineren abstrakten Prozess, auch wenn ihre konkreten Lokalspezifika zwangsläufig mitbetrachtet werden müssen.

Im Fokus der Analyse steht also nicht primär die Stadt bzw. der Raum an sich, sondern explizit ein bestimmter Modus von Stadtentwicklung im Sinne einer Produktion von Raum (LEFEBVRE 2011/1991). Die ausgewählten Großprojekte werden als räumliche Produkte dieses Modus untersucht. In der zeitlichen Abfolge ihrer Realisierung werden sie als Ausdruck einer bestimmten historischen Periode begriffen, deren sozioökonomische Formation als postmodern bezeichnet wird (DEAR 1997, KÜHNE 2006). Als konkretes Resultat eines abstrakten Prozesses (STANEK 2008) stellen sie den Untersuchungsgegenstand dar, anhand dessen die Transformation des urbanen Raumes in der Postmoderne analysiert und an eine allgemeinere Theorie angeknüpft werden soll.

Dabei handelt es sich um die Theorie der Produktion des Raumes von Henri Lefebvre (1901-1991). Sie basiert auf seiner Zeitdiagnose der Moderne, die ihm zufolge den „abstrakten Raum“ der funktionalen Stadt hervorgebracht hat, die Ausdruck und Bedingung einer fordistischen Produktionsweise ist (LEFEBVRE 1972a, 1972b). Megatrends des postfordistischen Zeitalters wie Globalisierung, Digitalisierung, Deregulierung der Wirtschaft und neoliberale Politiken hat Lefebvre zwar teilweise vorausgesehen, jedoch nur ansatzweise miterlebt. Hier setzt die vorliegende Arbeit an. Mit Bezug auf postmoderne geographische Theorien (u.a. HARVEY 2001, SCHMID 2005, SOJA 1995) wird Lefebvres Zeitdiagnose so weitergeführt, dass die Postmoderne als nachfolgende zeitliche Periode begrifflich handhabbar gemacht wird. Es zeigt sich, dass sozioökonomische Entwicklungen, die als Spezifika der Postmoderne gelten können, zu einer tiefgreifenden Transformation urbaner Räume geführt haben (HEINZ 2008, PRIGGE 2008). Auf dieser Grundlage wird die These aufgestellt, dass auch die Postmoderne als Epoche „ihren“ urbanen Raum hervorbringt, der sich in bestimmten Merkmalen deutlich vom Raum der organisierten Moderne unterscheidet (RECKWITZ 2016).

Schließlich wird argumentiert, dass städtebauliche Großprojekte als typische Produkte dieser Entwicklungsphase gesehen werden können (PAAL 2010) und deshalb geeignete Untersuchungsgegenstände darstellen, um zu erforschen, wie urbaner Raum in der Postmoderne im Sinne Lefebvres produziert wird (DÖRFLER 2011).

Dabei zeigt sich, dass eine zentrale Herausforderung die Operationalisierung der „Triade“ darstellt, die der Raumproduktion zugrunde liegt. Die theoretische Verknüpfung des lefebvreschen Raumbegriffs (*Space*) mit einem relationalen Konzept des Ortes (*Place*) ermöglicht es schließlich, ausgewählte Orte in der Stadt im Sinne spezifischer Raumentsembles als konkreten Zugang zum abstrakten Prozess der Raumproduktion zu nutzen (MASSEY 2005, VOGELPOHL 2014). So können der MediaPark, der Rheinauhafen und das Umfeld des ICE-Bahnhofs Deutz/Messe in Köln als typische räumliche Produkte ihrer Zeit analysiert werden, um die Produktion städtischen Raumes im Sinne Lefebvres zu erforschen.

Von dort ausgehend wird eine „Empirie der Produktion des Ortes“ entwickelt, die den Versuch einer methodischen Operationalisierung der Theorie darstellt. Aus den drei Dimensionen der Produktion des Raumes werden drei unterschiedliche Methoden abgeleitet, die im Sinne einer Triangulation miteinander kombiniert werden und das Forschungsdesign der vorliegenden Arbeit begründen. Die Analyse von Planungsdiskursen und -dokumenten (z.B. BAURIEDL 2007, VOGELPOHL 2011) und gebauter Umwelt (z.B. FLEISCHMANN 2008, ROSS 2015) ergänzt um kommentierte Begehungen (KAZIG & POPP 2011) soll sowohl Planung und Konzeption, Architektur und Funktion als auch Nutzung und Erleben aller drei Räume erfassen und vergleichen. Diese methodische Breite ist Ausdruck einer epistemologischen Vielfalt, die dazu dient, sich dem holistischen Raumverständnis von Lefebvres ontologischem Ansatz zu nähern (PIERCE & MARTIN 2015).

Die Großstadt Köln wurde aus persönlichen und forschungspraktischen Gründen als übergreifender Untersuchungsraum ausgewählt. Auch wenn nur gewisse Aspekte der Stadtentwicklung für den gewählten Zeitraum betrachtet werden, verlangt ein umfassendes Verständnis der Raumproduktion danach, die Fallbeispiele nicht isoliert, sondern im gesamtstädtischen Kontext zu betrachten. Faktoren wie die lokale politische Kultur und Planungskultur im Sinne einer gewissen „Eigenlogik“ (WÉKEL 2011) der Stadt Köln sowie die individuelle Rolle von Entscheidungsträger*innen müssen dabei miteinbezogen werden. Dazu werden zusätzlich explorative Experteninterviews zu den ausgewählten Großprojekten geführt.

Der Vergleich der drei Fallbeispiele verdeutlicht abschließend sowohl grundlegende Gemeinsamkeiten, die städtebauliche Großprojekte der Postmoderne verbinden, als auch spezifische Ausprägungen des jeweiligen Einzelfalls (VOGELPOHL 2013). Die Analyse geht dabei über eine deskriptive Beschreibung zeitgenössischen Städtebaus und die Entstehungsgeschichte einzelner Projekte hinaus, indem sie den urbanen Raum als Analysekategorie gesellschaftlicher Prozesse, Konflikte und Perspektiven begreift (BELINA 2013). Eine Rückbindung der empirischen Ergebnisse an die Theorie der Produktion des Raumes soll allgemeinere Aussagen über das Verhältnis von Stadt und Gesellschaft in der Postmoderne ermöglichen.

Moritz Ochsmann, Stand 06.10.20

Literaturhinweise:

BELINA, B. (2013): Raum. Zu den Grundlagen eines historisch-geographischen Materialismus. Münster.

DEAR, M. (1997): Postmodern Bloodlines. In: BENKO, G. & U. STROHMAYER (Hrsg.): Space and Social Theory. Interpreting Modernity and Postmodernity. Oxford. S. 49-71.

DÖRFLER, T. (2011): Antinomien des (neuen) Urbanismus. Henri Lefebvre, die HafenCity Hamburg und die Produktion des posturbanen Raumes: eine Forschungsskizze. In: Raumforschung und Raumordnung 69(2). S. 91-104.

FLEISCHMANN, K. (2008): Botschaften mit Botschaften. Von Raumbildern und einer Neuen Länderkunde. Wahrnehmungsgeographische Studien, Band 24. Oldenburg.

HARVEY, D. (2001): Spaces of Capital. Towards a Critical Geography. Edinburgh.

HEINZ, W. (2008): Der große Umbruch. Deutsche Städte und Globalisierung. Edition Difu – Stadt Forschung Praxis, Band 6. Berlin.

KAZIG, R. & M. POPP (2011): Unterwegs in fremden Umgebungen. Ein praxeologischer Zugang zum „wayfinding“ von Fußgängern. In: Raumforschung und Raumordnung 69(1). S. 3-15.

KÜHNE, O. (2006): Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes. Wiesbaden.

LEFEBVRE, H. (1972a): Das Alltagsleben in der modernen Welt. Frankfurt am Main.

LEFEBVRE, H. (1972b): Die Revolution der Städte. Entwicklungsaspekte der Industriegesellschaft, Band 1603. München.

LEFEBVRE, H. (2011/1991): The Production of Space. Oxford.

MASSEY, D. (2005): For Space. London.

PAAL, M. (2010): Stadtzukünfte. Deutsche Städte auf der Suche nach konkurrenzfähigen Entwicklungsstrategien. In: DIES. (Hrsg.): Stadtzukünfte in Deutschland. Strategien zwischen Boom und Krise. Forschungsbeiträge zur Stadt- und Regionalgeographie, Band 4. Berlin. S. 9-18.

PIERCE, J. & D. MARTIN (2015): Placing Lefebvre. In: Antipode 47 (5). S. 1279-1299.

PRIGGE, W. (2008): Reading the Urban Revolution: Space and Representation. In: GOONEWARDENA et al. (Hrsg.): Space, Difference, Everyday Life: Reading Henri Lefebvre. New York. S. 46-61.

RECKWITZ, A. (2016): Kreativität und soziale Praxis. Studien zur Sozial- und Gesellschaftstheorie. Bielefeld.

ROSS, M. (2015): Weltbilder aus Stein. Architektur als politisches Kommunikationsmittel in Brüssel – eine kulturgeographische Analyse. Passauer Schriften zur Geographie, Heft 28. Passau.

SCHMID, C. (2005): Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes. Sozialgeographische Bibliothek, Band 1. München.

SOJA, E. (1995⁴): Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory. London.

STANEK, Ł. (2011): Henri Lefebvre on Space. Architecture, Urban Research and the Production of Theory. Minneapolis.

VOGELPOHL, A. (2011): Städte und die beginnende Urbanisierung. Henri Lefebvre in der aktuellen Stadtforschung. In: Raumforschung und Raumordnung 69(4). S. 233-243.

VOGELPOHL, A. (2013): Qualitativ vergleichen – Zur komparativen Methodologie in Bezug auf räumliche Prozesse. In: ROTHFUß, E. & T. DÖRFLER (Hrsg.): Raumbezogene qualitative Sozialforschung. Wiesbaden. S. 61-82.

VOGELPOHL, A. (2014²): Stadt der Quartiere? Das Place-Konzept und die Idee von urbanen Dörfern. In: SCHNUR, O. (Hrsg.): Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis. Wiesbaden. S. 59-76.

WÉKEL, J. (2011): Lokale Planungskulturen – Zur Eigenlogik Münchens und Frankfurts. In: LÖW, M. & TERIZAKIS, G. (Hrsg.): Städte und ihre Eigenlogik. Ein Handbuch für Stadtplanung und Stadtentwicklung. Frankfurt am Main. Interdisziplinäre Stadtforschung, Band 11. S. 215-224.